

den die Melodien geschrieben haben. Neben Lauber wirken mit Teddy Bitt und Siegfried Arno, beide gleich ufrig, und dann mit allem Glanz Marianne Winkler, als Schauspielerin ebenso glänzend wie als Sängerin.

Eine angenehme Ueberraschung bereitet das Programm mit einem Film, der einen eindrucksvollen Blick in den fernsten Osten, in die uralte Welt der gelben Wüste werfen läßt und eine Darstellung von Japan, dem Land der Kirisendits, und China, dem ewigen Reich entwirft, ein Bild, wie es gerade in dieser Zeit, in der die Wüste der Welt nach dem Fernen Osten gerichtet sind, ungemein interessieren muß. Da sieht Japan vorüber mit seinen Seen und Bergen, seinen Tempeln und Keldselben, mit seinen drohenden Kreieren, seinen eigenartigen Gärten und dem emigen Leben in seinen Städten, mit seiner merkwürdigen Kultur und seinen vorwärtsstrebenden Menschen. Und dann hastet der Blick an der endlosen Weite des Reiches der Mitte, an dem gigantischen Bauwerk der chinesischen Mauer, an den Palästen der Reichen und den unsagbar elenden Quartieren der Millionen von Armen, an Heeren von Fischen auf schmutzigem Wasser, an modernen Bauwerken der Fremden. Ein hochinteressanter Film, dessen Höhepunkt die Bilder von den Kämpfen zwischen Japanern und Chinesen sind, mit tollkühner Aufnahme. Dieser Film sollte den Adler-Achtspielen während der Dauer des laufenden Programms Tag um Tag Waffenspruch verschaffen. Er ist dazu angetan und ist die große Attraktion im augenblicklichen Spielplan.

Kundfunk-Programm für Mittwoch

Rundfunkwörterhaus (Welle 1635)
06.50—08.15 Konzert. 09.00 Schulfunk. In dreißig Minuten nach Amerika. 09.35 Die Technik des Verkaufens. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Aus deutschen Opern. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 14.45 Habschl. Hafe Omar. 15.45 Elektrische Geräte im Haushalt. 16.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. 16.30 Konzert. 17.30 Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen. 17.55 Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik. 18.20 Amerika, du hast es besser. 18.30 Das Unheimliche in der Weltliteratur. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Weltpolitische Stunde. 19.30 Der heutige Stand der Zivilversorgung. 20.00 Unterhaltungsmusik. 20.45 Was ist legal? 21.15 Weisliche-Musik. 22.10 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 2. Akt aus „Der Bettelstudent“. 23.20 Konzert. Anschl. bis 00.30: Tanzmusik.
Belzig (Welle 259)
06.50 ca.: Frühkonzert. 08.15 Klavierkonzert. 12.10 Konzert. 14.00 Wir schreiben Briefe an Behörden. 14.30 bis 15.00 Aus Zeitschriften. 16.00 Für die Jugend. 17.30 Von Rundfunkwörterhaus: Vortrag. 18.15 Das Klima Mitteldeutschlands. 18.40 Italienisch. 19.00 Wirtschaftspraxis und Wirtschaftswissenschaft. 19.30 Tanzmusik. 21.10 Zeitbericht. 21.20 Vorlesung aus Christoph Martin Wielands Epos „Oberon“. 22.05 Nachrichtendienst. Anschl. bis 22.30: Unterhaltungsmusik.

Der Schöpfung als Großwürdenträger.
Hundausstellungen in Berlin und London. — Klauen werden bevorzugt. — 3656 Hunde bewarben sich um die Preise.
Von Eberhard Wöschel.

In der deutschen wie in der englischen Hauptstadt stand in den letzten Tagen der Hund im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, soweit dieses nicht durch die politischen Vorgänge in Anspruch genommen war. In Berlin hatten sich in den riesigen Sälen des Zoo nahezu 1000 Vertreter des „treuesten Freundes des Menschen“ mit ihren Herrinnen zusammengefunden, um von einem noch viel zahlreicheren Publikum feststellen zu lassen, welche „Dame und ihr Hund“ den Schönheitspreis verdiente. Aus der offiziellen Bezeichnung der Veranstaltung ergibt sich schon, daß hier vornehmlich Zughunde in Frage kamen. So spielten denn auch, wenigstens ein englischer Windhund und seine Herrin mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden, die neuerdings in Mode gekommenen asiatischen Hunde — Pekinesen, Japan-Chins und andere — die Hauptrolle. Besonders Aufsehen erregte ein schneeweißer Pektose, der einzige seiner Art in Deutschland, ein Nachkomme seiner chinesischen Vorfahren, die bereits vor zwei Jahrhunderten im Reich der Mitte im Kaiserpalast zu Felling fast göttliche Verehrung genossen, mit akademischen Graden, Grafen- und Herzogstiteln ausgestattet und wie Großwürdenträger behandelt wurden.

Wesentlich anders geartet war die Londoner Veranstaltung, die neben Zughunden auch Gebrauchshunde umfaßte. Schon die Menge der Bewerber betrug mit nicht weniger als 3656 Tieren nahezu das Vierfache der Berliner Ausstellung; trotz Wirtschaftskrise und Sparjamkeit bildete sie einen Rekord. Auch hier war die Zahl der ausstellenden Damen überraschend groß, die aber nicht allein Schöpfungshunde vorführten. Die moderne junge Engländerin bevorzugt vielmehr in mancher Hinsicht einen großen Hund als Begleiter, und so kam es, daß manch riesiger Bernhardiner, manch stämmiger blaugrauer Friescher Wolfshund von zarter Hand in den Vordergrund geleitet wurde.

Diese Beliebtheit des großen Hundes kann im Gegensatz zu Berlin wohl als die auffallendste Erscheinung der Londoner Veranstaltung bezeichnet werden. Nicht weniger als 161 Parlois oder Russische Windhunde waren gemeldet; ihre Zahl wurde noch überboten von den 185 hängischen Doggen, teils braun-gelben, teils schwarzen und auch gefleckten. Derartige Riesenhunde zu halten ist nun aber nicht jedermanns Sache, und so kann es nicht überraschen, daß die neuerdings gerade auch in England wegen ihrer Klugheit und Kraft stark in Aufnahme gekommenen Deutschen Schäferhunde die beiden eben genannten Rassen zusammen zahlenmäßig noch mit 455 Vertretern weit übertrafen.

In allgemeinen ist in der „Hundemode“ in den letzten Jahren keine wesentliche Umwälzung zu verzeichnen. So waren die bei uns weniger bekannten, melancholisch darsich schauenden schwarzgefleckten weißen Dalmatiner noch mit 185 und die im Inland seit jeher beliebten Bulldoggen mit 160 Tieren gleichfalls noch recht stattlich vertreten. Einen merkwürdigen Rückgang zeigte der Airedale-Terrier, während der Störhund, der vor einem Vierteljahrhundert auf allen englischen Hundenausstellungen die erste Rolle spielte, dann aber fast völlig verschwand, neuerdings an Beliebtheit wieder zu gewinnen scheint. Jagdhunde waren übrigens wie immer auch sonst noch in großer Zahl zu sehen, Vorstehhunde, englische und Gordon-Setter konnte man in prächtigen Exemplaren bewundern. Das gleiche gilt von den Retrievers, langhaarigen Apportierhunden.

Inferieren bringt Gewinn!

Das Bild seiner Frau

Skizze von Otto Schumann

„Mit stichlicher Zurückhaltung empfing Betriebsleiter Volkmann den Besucher, den das Mädchen jochen zu ihm ins Arbeitszimmer geführt hatte. „Was führt Sie zu mir, Rayksi?“ erkundigte er sich, nachdem der andere auf seinen Wink ihm gegenüber Platz genommen. „Wir haben uns lange nicht gesehen.“
Der Fremde nickte: „Ganz recht. Fünf Jahre sind's nun, seit Sie damals aus Schlesien plötzlich verschwanden; kurz nachdem der Heintzer Förster ermordet wurde. Haben's inzwischen ja ganz schön weit gebracht.“
Volkmann überhörte die letzte Bemerkung. „Sie glauben, daß ich Köhler erschossen habe? Sie irren, Rayksi, ich bin es nicht gewesen.“
„Nicht?“ Der Bole sah ihn zweifelnd an. „Man hat Sie aber bald nach der Tat aus dem Hause kommen sehen.“
„Stimmt. Ich suchte ihn auf, weil ich eine private Sache mit ihm zu regeln hatte. Vielleicht hätte ich ihn auch getötet. Aber jemand kam mir zuvor. Ich fand Köhler tot am Boden liegen. Der Schreiberlich war erbrochen — natürlich leer.“
„Klingt ganz schön“, meinte der andere, und ein höfliches Grinsen ließ über seine verschlagenen Züge. „Nur — die Geschworenen werden es Ihnen nicht glauben.“
„Ich weiß, daß ich beim Verlassen des einsam gelegenen Forsthauses beobachtet war, und ich hatte auch geäußert, daß ich mit Köhler ein Hühnchen zu rupfen hätte. Der Verdacht ruhte auf mir, und darum bin ich damals fortgegangen.“
„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so viel zugeben würden. Immerhin, wenn der Staatsanwalt erfährt, wer Betriebsleiter Volkmann in Wirklichkeit ist, steht die Sache faul für Sie. Sie wissen, es sind 3000 Mark Belohnung für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.“
„Aha, jetzt verstehe ich. Dieser Tatzache verdanke ich wohl das Vergnügen Ihres Besuches, Rayksi?“
„Wo denken Sie hin; ich werde doch einen alten Bekannten nicht angeben — wenigstens nicht, wenn Sie Verzeihung annehmen.“
„Verzeihung annehmen? Was verstehen Sie darunter?“
„Nun, sehen Sie mal. Sie sind jetzt Leiter dieses großen Sägewerks. Sie könnten mir leicht einen Posten in Ihrem Betrieb verschaffen. Und wenn wir es geschickt anfangen, lassen sich leicht ein paar hundert Kubikmeter jährlich beiseite schaffen, und wir verdienen ein nettes Sümmchen für uns, ohne daß ein Hahn danach kräht. Sie sind doch jetzt ein angesehenener Mann und wären der Letzte, auf den man Verdacht hätte.“
Volkmann hatte bei den letzten Sätzen in die Schreibtischlade gegriffen und einen Revolver herausgeholt. „Nicht ein solches Wort, und es knallt, Rayksi, Sie verlassen sofort das Haus!“
„Strecken Sie Ihre Donnerbüchse nur ruhig wieder fort! Sie werden schon nicht schießen. Ich bin nämlich so vorsichtig gewesen, den Frontensteiner Landjäger unter einem Vorwand hier heraus zu bestellen. Er wird wohl bald da sein. Und außerdem schießt heute Abend ein Bekannter einen Brief an die Staatsanwaltschaft, mit allem nötigen Knacksen.“

für den Fall, daß ich in drei Stunden nicht zu Hause bin. Sie sehen: Sie müssen früher aufstehen, wenn Sie mir bekommen wollen.“
Volkmann legte die Waffe zurück. Er war blaß geworden, zwei tiefe Linien gruben sich um seine Mundwinkel. Der andere, in seinem Stuhl zurückgelehnt, beobachtete ihn wie die Katze die Maus.
„Nun, wofür entscheiden Sie sich?“
Der in die Enge Gedrängene antwortete nicht. Rayksi stand auf und trat ans Fenster. „Ich glaube, da kommt schon der Landjäger.“ In der Tat hörte man auf der Landstraße den Aufschlag eines Pferdes. „Schnell, entschließen Sie sich! Wir arbeiten zusammen oder — für Sie das Juchthaus, wenn nicht das Schafott.“
„Dazu bedürfte es wohl härterer Beweise, als Sie gegen mich vorlegen“, murmelte Volkmann, mehr zu sich als zu dem anderen sprechend.
„Härterer Beweise? Der Staatsanwalt hat Beweise in Menge, ganz abgesehen von dem Bild Ihrer Frau, das in Köhlers Tasche gefunden wurde.“
Volkmanns zusammengesunkene Gestalt richtete sich bei diesen Worten auf. Ein eigentümliches Leuchten trat in seine Augen, das sein Gegner aber nicht beachtete, denn seine Aufmerksamkeit galt dem Landjäger, der gerade vorm Hause vom Pferde stieg.
„Noch mal, entschließen Sie sich! Wenn der dort — er wies aus dem Fenster — erst mal hier drinnen ist, sind Sie erledigt. Noch weitere Beweise! Die ganze Gegend wußte doch von den Beziehungen zwischen Köhler und Ihrer Frau.“
Volkmann antwortete nicht. Auf dem Flur draußen wurden die Schritte des Landjägers hörbar. Jeden Augenblick mußte er ins Zimmer treten.
„Ueber des Polen abtöndendes Gesicht ließ ein böses Rächeln. „Gut, wenn Sie es nicht anders wollen... So bekomme ich wenigstens die ausgeschelte Belohnung.“
Volkmann blieb noch immer stumm. Die Tür öffnete sich, der Landjäger trat ein. Er war noch ein Wort hatte sagen können, stürzte Rayksi auf ihn zu und wies auf den Betriebsleiter: „Er heißt gar nicht Volkmann, es ist Karl Wiedrecht, der vor fünf Jahren in Schlesien den Förster Köhler erschossen hat. 3000 Sieben auf seinen Kopf!“
Aufs höchste überrascht starrte der Beamte den Angeklügten an. „Nur noch einen Augenblick“, bat dieser mit felsigem Rächeln. „Rayksi, Sie sagten eben, daß in Köhlers Tasche ein Bild meiner Frau gefunden wurde?“
Der andere nickte.
„Nun, Landjäger, als man die Leiche des Försters fand, befand sich kein Bild in seiner Tasche. Ich hatte es vorher schon an mich genommen. Sie, Rayksi, können von dem Bild nichts gewußt haben, wenn nicht — Sie selbst Köhler erschossen haben.“
Mit einem Ruck sprang der so unerwartet Ueberführte auf. Er wollte durch das Fenster das Freie gewinnen, aber ehe er zum Sprung ansetzen konnte, klirrten die Handjesseln des Landjägers um seine Handgelenke.

Ein Vollgelehrter, der in die Welt paßt.
Totio ist recht erfreut über seinen neuen Vollgelehrten, und die japanischen Blätter widmen ihm viele freundliche Worte. Er ist nicht nur ein Riese, dessen Gewicht von 190 Pfund Achtung und Vertrauen einflößt, sondern er hat auch die Gabe, bei jeder Erörterung seines Gemütes in ein anstehendes Fach von homerischen Ausmaßen ausbrechen zu können. Er will an seinem Teils dazu beitragen, daß die japanische Hauptstadt immer besser und freundlicher wird. Sicherlich ein recht lobenswerter Voratz, den man aus dem Munde von Vollgelehrten anderer Länder leider recht wenig hört. Osegawa — das ist der Name des hohen Herrn — will sein besonderes Augenmerk auf das Studium der Kaffeehäuser und Tanzlokale richten. Er hat in seinem ganzen Leben noch niemals eine solche Unterhaltungsstätte aufgesucht. Aber das will er nun nachholen. Und er hofft auch für seine Beamten ein Derg, der freundliche Herr Osegawa. Als er nämlich fand, daß von den 15 Vollgelehrten der Hauptstadt „nur“ 14 ein Haus hatten, in denen sie sich in der Gesellschaft anmutiger Gesellschaft von den Anstrengungen des Dienstes erholen konnten, da sorgte er dafür, daß die eine bisher so stiefmütterlich behandelte Wache auch zu ihrem Rechte kam.

Wichmarkt in Aue am 22. Februar 1932

Umtliche Preisnotierungen:

I. Rindvieh		Wfa. für 1 Pf	
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	32	
	1. Junge	32	
	2. Ältere	—	
	b) sonstige vollfleischige	—	
	1. Junge	—	
	2. Ältere	—	
	c) fleischige	—	
	d) gering genährte	—	
B. Bullen:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	80	
	b) sonstige vollfleischige ober ausgewästet	25	
	c) fleischige	21	
	d) gering genährte	—	
C. Räder:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30	
	b) sonstige vollfleischige ober ausgewästet	25	
	c) fleischige	20	
	d) gering genährte	—	
D. Ferkeln:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	32	
	b) sonstige vollfleischige	—	
E. Ferkeln:	mäßig genährtes Jungvieh	—	
II. Kalbvieh			
a)	Doppelender better Mast	—	
b)	bette Mast- und Saugkalber	40	
c)	mittlere Mast- und Saugkalber	35-39	
d)	geringe Rälber	30-35	
e)	geringste Rälber	—	
III. Schafe			
a)	bette Mastlamm und jüngere Mastlammel	—	
	1. Weidemast	—	
	2. Stallmast	35	
b)	mittlere Mastlamm, ältere Mastlammel und gutgenährte Schafe	32	
c)	fleischige Schafschaf	30	
d)	gering genährte Schafe und Lammel	—	
IV. Schweine			
a)	Preißschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	45	
b)	vollfleisch. Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgew.	42-44	
c)	" " " " " " " "	40-42	
d)	" " " " " " " "	38-40	
e)	fleischige " " " " " " " "	34-36	
f)	" " " " " " " "	—	
g)	Seiten u. Ober unter 120	30-38	
Schweinefleisch		55-62	
Rindfleisch		40-55	
Lammfleisch		50-70	
Rabfleisch		50-65	

Geschlachtgang: Schweine, Schafe, lamfam, Rinder, Rälber mittel.

Hab Sonne im Keller!

Demnach wird die Sonne auch in die entlegensten hintersten Winkel der tiefsten Kellerwohnungen ihren Weg finden und Rosen auf die Wangen der so oft bemitleideten lüchlungrigen Kinder malen. Vorausgesetzt, daß die neuerdings bekannt gewordene Erfindung des französischen Ingenieurs Jacques Artibus sich bewährt. Er hat nämlich einen Apparat erdacht, der die Strahlen des Tagesgestirns vom Dach in die dunkelsten Räume und in den Keller hinab zu leiten vermag. Zwei Spiegel wirken zusammen. Der eine, feststehende richtet sich gegen die Sonne, fängt ihre Strahlen auf und lenket sie dann einem zweiten Spiegel zu, der gegen den Erdboden gerichtet ist, sich um sich selbst dreht und die erhaltenen Strahlen nach unten weiterleitet. Zwischen den beiden Spiegelhüben befindet sich auf einer weit gebogenen Leitungsröhre eine kleine Scheibe, die in ihrer Mitte das Bild der Sonne zeigt. Während sich das Tagesgestirn um die Erde bewegt, sorgt ein kleiner Motor unterhalb der ersten Stütze dafür, daß die glänzende Kugel stets im Mittelpunkt der Scheibe bleibt. Der senkrechte Lichtstrahl, den der zweite Spiegel nach unten wirft, trifft auf eine Linse, in deren 25 Meter tiefer liegendem Brennpunkte ein weiterer Spiegel angebracht ist. Ein solcher Apparat vermag Tausende von Kerzenstrahlen zu verhindern. Die Kosten der Anschaffung betragen, wenn beispielsweise zweihunderttausend Kerzenstrahlen geliefert, ein Gebiet von neuntausend Quadratfuß mit Tageslicht versorgt werden soll, für den Apparat einschließlich Linse, Spiegel und Motor etwa vierzehntausend Mark, also nicht mehr als etwa die Treppe eines sechsstöckigen Hauses. Die Unterhaltung soll recht gering sein, und die Maschine arbeitet so gut wie geräuschlos. Die Lösung erscheint in ihren Grundzügen sehr einfach und einleuchtend. Immerhin wird berichtet, daß sie eine vieljährige Arbeit erfordert und auch das Vermögen des Erfinders verschlungen hat. Da auch das Pariser Optische Institut das Werk fördert, so darf man die frohe Kunde mit einigem Vertrauen vernehmen. Sollte aus Frankreich auch einmal etwas Gutes kommen?

Am 23. Februar ist alles verrät.

Die Zeiten sind auch für den Engländer schwer genug. Aber vielleicht will er gerade deshalb einmal ganz ausgelassen sein und alles Glend dieses Jammeralls vergessen. Die Londoner Gaststätten haben sich ganz auf diesen Ton eingestellt. Am 23. Februar, den die Angelsachsen sowieso als einen verrätlichen Tag bezeichnen, soll einmal alles anders sein als sonst. Deshalb werden an diesem Tage in den genannten Gaststätten Westellungen nur dann entgegen genommen, wenn sie von Seiten der Damen kommen. Jurell bedient werden aber die Herren. Beim Tanz steht der Tag im Zeichen der Damenwahl. Kein Herr darf an diesem Tag ein weibliches Wesen zum Tanz auffordern, seiner darf tanzen, wenn er nicht von einer Dame dazu eingeladen wird. Alle Ankündigungen in den Gaststätten sowie die Speisekarten werden sämtlich auf dem Kopf stehen. Die Kellner dürfen die Bede nur vom weiblichen Teil der Gäste annehmen, und die Damen sind verpflichtet, den Herren in die Mäntel zu helfen. Der ganze Einfall ist zwar nicht sehr geistvoll, aber er wird infolge seiner Ungewöhnlichkeit hohes Anklang finden. Besonders bei den Pantoffelbären?